

Darstellungstext (Modelltext) | Textgrundlage zur Lesestrategieförderung

Die Geschichte der Stadt Münster

Von Mimigernaford bis zur Hansestadt

Im Mittelalter wurden zahlreiche deutsche Städte gegründet. Freiburg, Nürnberg und Rothenburg sind die bekanntesten Beispiele. Doch auch im heutigen Münsterland kam es zu einer bedeutenden Stadtgründung: Aus der kleinen sächsischen Siedlung namens Mimigernaford entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte die Stadt Münster. In welchen Phasen und aus welchen Gründen vollzog sich die Entwicklung der Stadt Münster? In der vorliegenden Darstellung erhältst du Antworten auf diese Frage.

Die Stadt Münster hat sich in einem langen Prozess entwickelt. Archäologische Spuren belegen, dass sich bereits seit der Steinzeit immer wieder Menschen und auch Stämme im heutigen Stadtgebiet angesiedelt haben. Doch erst im Frühmittelalter wurde die Region dauerhaft besiedelt. So gründete zum Beispiel ein sächsischer Stamm im 8. Jahrhundert an einer Furt des Flusses Aa eine Bauernsiedlung. Der Name der Siedlung „Mimigernaford“ verweist vermutlich auf ihre Bewohner, die nach ihrem Anführer „Leute des Mimigern“ genannt wurde. Der Siedlungsort an der Aa war für die Sachsen aus mehreren Gründen günstig: Hier kreuzten sich wichtige Fernhandelswege, daher konnten Waren ausgetauscht werden. Zudem sicherte die Lage am Fluss die Versorgung mit Wasser.

In den Sachsenkriegen eroberte König Karl der Große das Gebiet der sächsischen Stämme. Um den christlichen Glauben einzuführen, sandte König Karl der Große Geistliche in die eroberten Gebiete. Auch im Münsterland sollten christliche Missionare die heidnischen Sachsen zum Christentum bekehren. Die Verbreitung der christlichen Religion, die sogenannte Christianisierung, beeinflusste auch die Entwicklung der kleinen Bauernsiedlung zu einer Stadt. Es wird vermutet, dass bereits der erste Missionar eine kleine Steinkirche für die Siedlung erbauen ließ. Im Jahr 793 sandte König Karl der Große dann den Mönch Liudger als zweiten Missionar nach Mimigernaford. Dieser ließ auf dem Horsteberg ein Kloster (lateinisch: monasterium) errichten, in dem er mit seinen Begleitern lebte und arbeitete. Um weitere Missionare und auch Priester auszubilden, ließ er zudem eine Klosterschule errichten. Aus Liudgers Lebensbeschreibung (lateinisch: vita) wissen Historiker, dass Liudger im Jahr 805 zum Bischof geweiht wurde. Damit wurde der Ort zu einer Bischofsstadt und der erste Dom auf dem Horsteberg erbaut. Weil Liudgers Wirken als Missionar, Bischof und nun auch geistlicher Stadtherr wichtig für die Stadtentwicklung war, gilt das Jahr seiner Ankunft in Münster, das Jahr 793, heute als Gründungsjahr der Stadt Münster.

Etwa seit dem 9. Jahrhundert entwickelte sich um das Kloster und den Dom eine kleine Siedlung. In der Domsiedlung lebten unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen. Sie waren alle dem Bischof als Stadtherrn unterstellt. Zum Beispiel Ministeriale verwalteten die Besitztümer des Bistums, Handwerker wurden für die Bau- und Schmiedearbeiten benötigt und Händler waren für die Versorgung zuständig. Zum Schutz vor Feinden wurde Anfang des 10. Jahrhunderts ein Wall aus Holz und Erde um die wachsende Siedlung, den Dom und das Kloster errichtet. Den Bereich innerhalb des Walls nennt man die Domburg. Wahrscheinlich wegen der großen Bedeutung des Bischofssitzes ist seit der Mitte des 11. Jahrhunderts der Stadtname Monasterium belegt.

Im Hochmittelalter wuchs die Bedeutung der Bürger für die Entwicklung der Stadt. Kaufleute, Handwerker und ihre Familien siedelten sich bereits seit dem 11. Jahrhundert auch außerhalb der Domburg an. Vor den Toren der Domburg entstanden Märkte, wie der Roggenmarkt und der Fischmarkt, und neue Pfarrkirchen der Bürgergemeinde, wie die Lambertikirche. In dieser neuen Marktsiedlung um die Domburg strebten die Handwerker und Kaufleute nach mehr Unabhängigkeit vom Stadtherrn, dem Bischof. Im Laufe des 12. Jahrhunderts erhielten die Bürger wichtige Rechte. Eine entsprechende Urkunde, die diese Rechte belegt, ist jedoch nicht erhalten. Doch es finden sich in unterschiedlichen Quellen Hinweise darauf, dass Handwerker und Kaufleute freie Bürger waren und vom Bischof nach und nach wichtige Privilegien wie das Marktrecht, das Münzrecht und das Zollrecht zugesichert bekamen. Die wachsende Bedeutung der Bürgergemeinde zeigte sich auch in baulichen Veränderungen. So entstanden neue Märkte, wie der Prinzipalmarkt. Als Versammlungsort und Zeichen der politischen Eigenständigkeit der Bürgergemeinde wurde um 1250 dann das erste städtische Rathaus erbaut. Zudem sicherten die Bürger ihre Stadt, die mittlerweile umgangssprachlich Munstre genannt wurde. Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts errichteten sie eine äußere Stadtmauer mit sechs Befestigungstürmen. Diese sollte die Stadt vor Feinden schützen und den Rechtsbereich der Stadt abgrenzen. Innerhalb der Stadtmauer existierten nach wie vor zwei Rechtsbereiche: der Rechtsbereich der Geistlichen und der Rechtsbereich der Bürger. Diese waren durch eine innere Mauer und Tore klar voneinander getrennt.

Im Spätmittelalter begann der wirtschaftliche Aufstieg Münsters zu einer bedeutenden Kaufmanns- und Handelsstadt. Wesentlich geprägt haben diesen Prozess die Gilden der Handwerker und Kaufleute. Gilden waren Vereinigungen, zu denen sich Handwerker und Kaufleute im 13. Jahrhundert zusammenschlossen, um ihre Interessen vor dem Rat der Stadt durchzusetzen. Besonders bedeutsam für die Entwicklung Münsters zur Hansestadt war die Fernhändlergilde. Die Fernhändler aus Münster verkauften im 14. Jahrhundert Waren wie Sandstein, Bier oder Leinen bis nach Nordeuropa. Zum Schutz der Kaufleute schloss Münster mit anderen Städten Bündnisse. Ein wichtiges Städtebündnis war die Hanse, in der die Kaufleute Handelsreisen gemeinsam organisierten. So entwickelte sich Münster zu einer bedeutenden Hansestadt. Die Kaufmanns- oder Bäcker Gilde existiert in Münster bis heute und das jährliche Hansemahl erinnert an die Geschichte der Bürger- und Hansestadt.